

Euerm Patriarchen, ich müsse mich noch als Gefangenen betrachten; mit G. Hauptmann (E. Quint): So empfand er fast nur noch sein Dasein als Geist, als heiligen Geist und also als göttlich, und mit Trentini: Jetzt büßte es das ganze Haus, daß ich mich offiziell als Sozialdemokraten bekannt habe. Ebenso zeigt für sich geben der Satz der Tgl. R. das Gewöhnliche: Es ist anstrengend, einem Gefühlsschwärmer, als welchen Padewski sich ausschließlich gab, einen langen Abend hindurch zu folgen, wenn es auch nach der vorigen S. ebendort in einem andern nur heißen konnte: Als der ganze Luther gibt er sich auch in den Briefen an seine Freunde. Das Schlimmste ist es natürlich, wenn der bei rückbezüglichen Zeitwörtern oft mögliche erste Fall auch auf ihren transitiven Gebrauch übertragen wird, wo er unmöglich ist, wie in dem Beispiele: Man bezeichnete ihn als ergebener Diener des Kaisers (Köln. 3tg.)

§ 232. **Laß (lehre, heiße) mich dein oder deinen Jünger sein?** Den vorigen Fällen nahe verwandt¹⁾ sind die anderen, in denen sich die Aussage neben den Infinitiven sein, werden, bleiben, scheinen u. ä. auf ein Wort bezieht, welches das Objekt der diese Infinitive regierenden Zeitwörter lassen, heißen, lehren u. ä. ist. Wenn nämlich das Gefühl überwiegt, daß eine Aussage neben jenen abhängigen Verben sonst im ersten Fall steht, wird auch in ihrer Abhängigkeit von andern Zeitwörtern, deren Objekt durch das Subjekt der Infinitive gebildet wird, der erste Fall erhalten bleiben, nach dem Beispiele Wielands: Laß mich immer ein Schwärmer sein; oder dem G. Kellers: Es zeigte sich die Aussicht auf einen neuen Siegeslauf, den als ein bewährter und geprüfter Mann anzutreten *ihn* gelüstete. Wird aber die Identität der Satzaussage mit dem Objekte des regierenden Verbuns empfunden, so drückt sich das durch deren Übereinstimmung in der Form, also durch den vierten Fall aus, wie in der Redensart: den lieben Gott einen guten Mann sein lassen oder in dem bekannten Verse Uhlands: Laß du mich deinen Gesellen sein²⁾. Heute ist auch hier, dem Zuge, und zwar dem berechtigten Zuge der Sprache gemäß, der erste Fall daran, das Übergewicht zu gewinnen. Wie M. Hartmann: Laß mich dein treuer Herold sein, sagt auch Träger: Mich laß ein wilder Jäger durch den Nebel fahren, und Ring: Lassen Sie mich in Ihrem Tempel weilen als *ein* frommer Beter, als ein ergebener Verehrer. Die zwei letzten Sätze zeigen zugleich, daß die Fügung nicht auf die eigentlichen Zeitwörter des Seins beschränkt, sondern schließlich bei jedem die Zuständlichkeit bezeichnenden möglich ist. Alfred Voss (Albertine Grün) wagt sogar: Mich als armer Teufel über die Achsel ansehen lassen, das verträgt mein Stolz nicht, und mit Recht in Beziehung auf das formell unterdrückte, aber gedanklich stark vorragende Ich!

§ 233. **Tot sagen, für -, als -, wie tot wegtragen.** Außer als tritt vor die Aussage bekanntlich auch für und zu. Wann aber tritt nun als, wann

¹⁾ Die Verwandtschaft tritt am deutlichsten hervor in Sätzen wie: Ich träumte mich *ein* Held, oder: Sie sehen mich ein Raub der Wellen (Lessing). Es steht der erste Fall wie er zu dem mitgehörten und gedachten Begriffen des Seins gehört, wenn dieser auch nicht ausgedrückt ist, so gut er auch z. B. im zweiten Satze stehen könnte.

²⁾ Das Schwanken ist alt und wird durch nichts deutlicher erwiesen als durch das Nebeneinander der Affektive und Nominative in Handschriften mittelhochdeutscher Dichter wie noch in den Drucken Lessings, der den Affektiv sogar als undeutlich bezeichnete.

für, wann zu und wann keins ein? Oft genug hat der Gebrauch zwei dieser drei Möglichkeiten nebeneinander stehen lassen; und wenn z. B. in der Tgl. R. stand: Die hygienisch-diätetische Methode hat als (statt: zum) Ziel eine Hebung der Körperkräfte und Stärkung des Appetites, so kann jenes höchstens als ungewöhnlicher denn dieses bezeichnet werden. In einzelnen Fällen wieder ist die Einschränkung auf eine Form durchgeführt oder doch fast erreicht. Ganz ist z. B. preisen für, schätzen für der Verbindung dieser Verben mit dem bloßen Eigenschaftsworte gewichen (ich preise ihn glücklich) neben der mit als und Hauptwort. Auf der nämlichen Stufe der Entwicklung würde auch finden für bald angelangt sein, wenn sich da nicht eine Spaltung vollzogen hätte, indem für gut finden, für das Beste finden soviel ist als für gut halten, sich für etwas als das Beste entscheiden, sonst aber das bloße Eigenschaftswort steht; ganz unnatürlich ist es daher, wenn in der Tgl. R. stand: Moralphilosophen, die die Freisprechung eines Verbrechers für ganz in der Ordnung finden. Ehedem war für (auch zu) viel verbreiteter; jetzt wird es oft mit Recht als altertümlich empfunden, und so ist es immer neben den Zeitwörtern wenig gebräuchlich geblieben, deren Verbindung mit einem Objekte und einem auf dieses bezüglichen Ausfagesworte noch ziemlich jung ist, wie hinstellen, bezeichnen, sich darstellen u. ä. Daher fiel z. B. der Satz der Rationalzeitung auf: Lahovary bezeichnete das Prinzip der Intervention für verwerflich und für die kleineren Länder schädlich. Gleich ungewöhnlich ist bei denselben Verben freilich auch das bloße Ausfageswort, wie in dem Satze der Tgl. R.: Vollkommen (statt: Als vollkommen) brauchbar für den Kreuzerkrieg können nur drei bezeichnet werden. Der tiefere Unterschied zwischen dem bloßen oder dem mit als oder zu versehenen und dem von für abhängigen Ausfageswort ist der, daß jene Fügung die Wesenseinheit und -gleichheit, diese eigentlich die Stellvertretung und daraus hervorgehend die bloße Ähnlichkeit bezeichnet, wie das etwa der Satz beleuchten kann: Ehedem brauchten die Lehrer nur Musterleistungen als gut (was sie wirklich waren) anzuerkennen, heute möchten sie auch manches Mittelmäßige noch dafür (für gut, was es eigentlich nicht ist, an dessen Stelle sie es aber gelten lassen) hinnehmen. Wer sich aus seiner Jugend noch an Märchen und Fabeln erinnert, dem könnte da noch der Fuchs oder der Wanderer einfallen, der sich für tot hinlegte und für tot liegen gelassen wurde. Daß diese Wendung jetzt kaum noch zu hören ist, beruht auf ihrer Verdrängung durch das Bindewort, das überhaupt im Gegensatz zu dem die Wesensgleichheit bezeichnenden als heute hauptsächlich die bloße Ähnlichkeit, den bloß vergleichbaren Gegenstand ausdrückt: wie: Das war hart, heißt es unterrichtend in einer Erzählung, wie ein nicht zum Mitreden berechtigter Fremder aus einem Hause gewiesen zu werden, wo er jahrelang als Freund aus- und eingegangen war; und bei Nießsche: Meine Freunde, es kam eine Spottrede zu euerm Freunde: „Seht nur Zarathustra! Wandelt er nicht unter uns wie unter Tieren?“ Aber so ist es besser geredet: Der Erkennende wandelt unter Menschen als unter Tieren.“

§ 234—237. Bis jetzt war von der Kongruenz des Prädikatsnomens die Rede, soweit es einem vollständigen Satze angehört. Wie steht es aber nun mit seinem Kasus, wenn solche Sätze in Partizipalkonstruktionen oder Beisätze übergehen, also attributiv, oder wenn sie gar substantiviert werden?